

Am Ende des Kommunismus

Zur Erzählbarkeit des Proletariats bei Marx

Nach dem Ende

Unter den »Narrativen der Humanwissenschaft«, welche in den letzten 150 Jahren nicht nur die humanwissenschaftliche Wahrnehmung und das Verständnis von Geschichte prägten, sondern diese Geschichte *selbst*, ist eines der Wirkmächtigsten das Narrativ vom *Proletariat*: Die Erzählung von einer Klasse ohne Eigentum, welche, als Produkt des Kapitalismus, dazu bestimmt sei, jenen zu beenden oder aufzuheben. Immer wieder wurde diese Geschichte erzählt, als sei sie eine Gutenachtgeschichte für ein böses Kind, das aber gar nicht einschlafen wollte; so oft, dass man sie heute, nachdem ihre Erzähler selbst eingeschlafen sind, nicht mehr wirklich hören mag. Das Proletariat, welches vor kaum mehr als einer Generation noch die Weltrevolution und/oder den Weltfrieden bringen sollte, die Kunst aufheben und/oder wiederherstellen, die Beziehung des Menschen zur Natur heilen und/oder die Aneignung der Industrie ermöglichen: Seit ein paar Jahren scheint es restlos verschwunden zu sein – und auch der Platz in der symbolischen Ordnung, den es einst einnahm.

Die Frage nach dem Narrativ des Proletariats ist keine leichte. Um sie heute zu stellen, muss auch bemessen werden, welche Erschütterungen im globalen politischen Gefüge die Implosion all jener Hoffnungen hinterlassen hat, die sich an es knüpften. Das Denken von Marx, das Denkereignis »Marx«, war vielleicht der einzige, sicher aber der wirkmächtigste Versuch, einen *Durchgang* durch den Kapitalismus zu denken: Es baut in allem darauf, dass der Kapitalismus einzig ausgehalten werden

müsste, bis an sein bitteres Ende, und dass aus ihm selbst (ohne Einfluss von Außen, ohne Gott, ohne Theologie) die Kraft zu seiner Überwindung hervorgehen würde. Es war vielleicht der letzte Versuch einer *Affirmation* der Aufklärung, der Technisierung und der Industrialisierung, welche dennoch glaubte (oder hoffte?), der Kapitalismus könnte es je zu etwas anderem bringen als zu sich selbst und seiner Immanenz – dies aber restlos aus sich selbst. Das »Ende des Kommunismus« äußert sich daher nicht nur in weltweiter Verbreitung der guten Botschaft der Demokratie und in der Erschließung neuer dynamischer Märkte in Asien, sondern auch darin, dass jene, die sich heute als globale Gegner des Kapitalismus verstehen, nicht mehr die Elektrifizierung vorantreiben, sondern Bomben in Verkehrsmitteln platzieren, dass sie keine geschichtlich-wissenschaftlichen Begründungen mehr konstruieren, sondern schweigen – und wieder einmal hoffen, ein transzendenter »Gott« würde sich des irdischen Geschicks annehmen.

Doch soll es auf diesen Seiten nicht um verfehlt Nostalgie einem Projekt gegenüber gehen, welches selbst unnostalgisch war wie kein zweites. Die Frage ist eine andere: Wenn wir heute, wie die meisten meinen, *nach dem* »Ende des Kommunismus« leben, dann setzt dies voraus, dass jener eine erzählbare Geschichte hatte – und dass diese Geschichte an ihr Ende gekommen sei. Nicht abgerundet, nicht vollendet, aber dennoch vorbei. Versucht man also *nach dem* »Ende des Kommunismus« von jenem zu schreiben, dann stellt sich vor allem die Frage: Wie ist das Verhältnis des »Kommunismus« und seines Agenten, des »Proletariats« zu Geschichte, zur Erzählbarkeit – und zum Ende?

Meine Hypothese ist die folgende: Das Proletariat begegnet bei Marx auf zwei verschiedene, einander widersprechende Weisen. Es ist seinem Wesen nach – *ontologisch*, könnte man sagen – formlos, defiguriert und geschichtslos. Und dennoch versucht Marx immer wieder, ihm Form, Figur, Geschichte, ja, Gesicht und Stimme zu verleihen. Das formlose, defigurierte und geschichtslose Proletariat ist dabei eng mit dem Konzept der *Praxis* verbunden. Eben weil seine Geschichte nicht erzählt werden kann, muss es sie – in einer »neuen Sprache« – als Praxis *machen*. Das Proletariat aber, dem eine Form, eine Figur und eine Geschichte gegeben werden, ist einzig ausführende Instanz eines von jeher feststehenden Narrativs von Ursprung, Entfremdung und Versöhnung oder Herkunft, Ausfahrt und Heimkehr. Sein Handeln ist – mit einer Unterscheidung des Aristoteles – weniger Praxis als *Poiesis*. Es verwirklicht ein außerhalb der Tätigkeit liegendes Ziel: als Abschluss oder

Schließung seiner Geschichte im Zu-sich-Finden. Am Ende der *Praxis* aber gibt es kein Werk. Sie ist vielmehr immer »am Ende«, denn immer ist sie dem Ende, dem Tod ausgesetzt: Denn Praxis ist, wie Jean-Luc Nancy betont, denkbar nur als *gemeinsame Praxis endlicher Wesen*. Nancy insistiert: »die Praxis ist gemeinschaftlich, nicht die Poiesis (sei sie ›individuell‹ oder ›kollektiv‹).«¹ Die Gemeinschaft aber, die sich durch die Praxis oder als Praxis ereignet, ist einzig eine »Gemeinschaft der Endlichkeit, denn die Endlichkeit ›ist‹ gemeinschaftlich, und nichts anderes als sie ist gemeinschaftlich.«² Wäre das Proletariat als Agent des Kommunismus zugleich Agent einer so gedachten – endlichen, gemeinsamen – Praxis, dann stellte sich die Frage nach dem »Ende des Kommunismus« auf eine durchaus andere Weise, als üblicherweise angenommen wird.

Die Praxis abstrakter Individuen

In Marx' Schriften gibt es mehrere Passagen, an denen der Widerspruch im Begriff des Proletariats herausgearbeitet werden könnte. Aus ökonomischen Gründen möchte ich ihn am Übergang von der *Deutschen Ideologie* zum *Manifest der Kommunistischen Partei* nachzeichnen. Wie man weiß, gehen der *Deutschen Ideologie* die »Thesen über Feuerbach« voraus, in denen Marx dessen immer noch idealistische Umwendung des Idealismus kritisiert. Statt bloß die Verhältnisse zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen Gesellschaft und Bewusstsein *umzudrehen*, sollen sie, so Marx, als *Praxis* gefasst werden: »Alles gesellschaftliche Leben ist im wesentlichen *praktisch*.«³ So muss das Bewusstsein einer Gesellschaft von sich selbst, die Art und Weise, wie sie sich selbst versteht, auch *als Praxis* revolutioniert werden. Diese revolutionäre Praxis ist dann, wie Andrzej Warminski es nennt, »an operation of inversion and reinscription – in short, a full-scale ›deconstruction‹ of both consciousness and life and the ›relation‹ between them.«⁴ Es reicht nicht aus, bloß zu behaupten, man müsse die materielle Basis (das Leben) ändern, um das Bewusstsein zu ändern, vielmehr müssen alle Bezüge der gegenseitigen Hervorbringung von Leben und Bewusstsein neu geschrieben werden.

Träger dieser Praxis ist in der *Deutschen Ideologie* das *Proletariat*. Es ist das Proletariat, das eine Gesellschaft durchsetzen soll, in der alle Individuen, wie es heißt, ununterbrochen »einander machen«⁵ und dabei

unaufhörlich die Bewusstseinsformen revolutionieren und sprengen, die diese Gesellschaft sich von sich macht. Warum aber das Proletariat? Weil es keine partiellen, sondern allgemeine Interessen hat. Warum das? Weil es *als Produkt* der kapitalistischen Produktionsweise global ist, also weltweit eigentums- und eigenschaftslos; weil

nur mit dieser universellen Entwicklung der Produktivkräfte ein *universeller* Verkehr der Menschen gesetzt ist, daher einerseits das Phänomen der »Eigentumslosen« Masse in Allen Völkern gleichzeitig erzeugt (allgemeine Konkurrenz), jedes derselben von den Umwälzungen der anderen abhängig macht, und endlich *weltgeschichtliche*, empirisch universelle Individuen an Stelle der lokalen gesetzt hat.⁶

Erst der Kapitalismus also ermöglicht den »universellen Verkehr«, den Welthandel qua allgemeiner Äquivalenz und die globalen Medienströme. Durch jene entstehen Individuen, die eben dies nicht mehr sind: nämlich in-dividuell, unteilbar, sondern die, vermittelt durch den Weltmarkt, von allen anderen Individuen abhängig, nur in Gemeinschaft mit allen anderen Individuen denkbar sind: die »Eigentumslosen«, die nichts weiter besitzen als ihre bloße Lebenszeit.

»Weltgeschichtliche, empirisch universelle« Individuen sind die Proletarier also nicht, weil sie eine Legitimation ihrer kommenden Revolution in einer Erzählung der Weltgeschichte finden könnten, sondern weil sie, vermittelt durch die Notwendigkeit, jeden Tag aufs Neue ihre bloße Arbeitskraft zu verkaufen, um ihr »nacktes Leben wieder zu erzeugen«,⁷ restlos in ihrem kreatürlichen Leben vom Weltmarkt abhängig, restlos globalisiert sind. Marx und Engels sprechen daher von »Individuen«, die »alles wirklichen Lebensinhalts beraubt, abstrakte Individuen geworden sind, die aber dadurch erst in den Stand versetzt werden, *als Individuen* miteinander in Verbindung zu treten.«⁸ Auf alle anderen, auf alles andere, können sich die »Individuen« nur deshalb beziehen, weil sie sich auf nichts Besonderes mehr beziehen, weil sie nichts Besonderes mehr kennen, weil sie »abstrakt« sind. Praxis ist Praxis *abstrakter, universeller* Individuen.

Das Proletariat also ist die allgemeine Klasse. Es hat einzig allgemeine Interessen, weil alles Partikulare, Besondere, Konkrete, »Individuelle«, in Marx' Worten: Bornierte, ihm ausgetrieben wurde. Als Produkt der homogenisierenden kapitalistischen Produktionsweise ist es form-, gesichts- und geschichtslos. Es ist dies aber als Klasse der *Arbeiter*. So stellen Marx und Engels fest,

daß in allen bisherigen Revolutionen die Art der Tätigkeit stets unangetastet blieb und es sich nur um eine andre Distribution dieser Tätigkeit, um eine neue Verteilung der Arbeit an andre Personen handelte, während die kommunistische Revolution sich gegen die bisherige *Art* der Tätigkeit richtet, die Arbeit beseitigt und die Herrschaft der Klassen mit den Klassen selbst aufhebt, weil sie durch die Klasse bewirkt wird, die in der Gesellschaft für keine Klasse mehr gilt, nicht als Klasse anerkannt wird, schon der Ausdruck der Auflösung aller Klassen, Nationalitäten etc. innerhalb der jetzigen Gesellschaft ist.⁹

Also: Das Proletariat ist deshalb die revolutionäre Klasse, weil es schon gar keine Klasse mehr und somit Ausdruck (und Agent) der Auflösung und Verallgemeinerung ist. »Klassen, Nationalitäten etc.« (»etc.« wären Geschlecht, Herkunft, Kultur, Überlieferung, Brauchtum, Heimat und dergleichen) kennt es *nicht*. Als *diese* Klasse der Auflösung der Klassen kann es die Arbeit beseitigen – nicht einmal aufheben, wie man es hegelianisch erwarten würde (und an anderen Stellen auch vorfindet), sondern tatsächlich »beseitigen«. Das Proletariat als Klasse der Arbeiter also soll die Arbeit beseitigen, da es selbst *als* Klasse der Arbeiter keine Klasse mehr ist. Was also hat es mit der *Arbeit* auf sich?

Arbeit und Form

Werner Hamacher hat in einem jüngeren Aufsatz – in dem er von Marx und vom »Kommunismus« nicht spricht – die Vermutung geäußert, das »Wirkungsmächtigste« des Nationalsozialismus könnte etwas gewesen sein, »was eine sehr lange und, wie manche meinen, ehrwürdige, mythologische und philosophische Vorgeschichte hat«: »Es könnte [...] die Arbeit sein.«¹⁰ Arbeit wäre somit die Essenz des Nationalsozialismus; doch einzig eine Arbeit, die eigentlich *nicht* arbeitet, eine Arbeit, welche stets nur sich selbst reproduziert und welcher der Bezug auf anderes, auf das andere, abgeht. Eine Arbeit, welche stets nur der »egologischen Figur« gilt und vernichtet, »was nicht dem Prozess der Figuration entspricht«.¹¹ Diese Arbeit bezeichnet Hamacher als »Homogenisierung und Formierung, damit aber Ausschluss, Verleugnung und tendenzielle oder reale Vernichtung des Inhomogenen, Unassimilierten und Formlosen«.¹² Die Arbeit als egologischer Prozess der Figuration schließt aus sich aus, was keine Form hat.

Arbeit ist Homogenisierung und Formierung, das heißt, sie ist Formierung, *indem* sie Homogenisierung ist. Arbeit homogenisiert, assimiliert, entformt und defiguriert und *eben deshalb* muss sie das Homogenisierte und Assimilierte formen – *neu formen*. Für Marx und Engels ist dem Proletariat die »Beseitigung« der Arbeit deshalb möglich, weil es *selbst* als arbeitende Klasse, als Produkt *und* Agent der kapitalistischen Gesellschaft alles *entformt* und dabei *selbst* ungeformt, formlos, defiguriert ist – und dies im globalen Maßstab. Es ist revolutionär, weil es inmitten der kapitalistischen Gesellschaft Träger und Produkt jener revolutionären Tätigkeit ist, die sie ausmacht: der Arbeit nämlich. Denn die Arbeit zerstört alle »bornierten« Bezüge (traditionelle soziale Bindungen, Dorfgemeinschaften, Familien, religiöse Riten etc.).

Das Proletariat ist Agent der Auflösung der Form und der Homogenisierung, mit welcher die Formierung, die Neuformierung des Arbeitsprodukts einhergehen. Eben diesen Gedanken hat Marx im *Kapital* dann ausgeführt: Die unvorstellbare, unerlebbare »soziale Substanz« der *abstrakten Arbeit*, durch die sich in kapitalistischen Gesellschaften *alle* Individuen aufeinander beziehen, findet ihre Neuformierung und Darstellung eben in *Waren*. In jenen stellt sich das nicht erlebbare soziale Verhältnis der alles assimilierenden »abstrakten Arbeit« dar: als Verhältnis von *Dingen*. In der Warenform wird die abstrakte Arbeit anschaulich und geformt. In ihr soll eine Gesellschaft sich selbst erkennen, soll sie durch die Betrachtung ihrer Werke zu einer imaginären, spektakulären Einheit mit sich finden, die in der homogenisierenden Arbeit nicht erlebt werden kann.

»Eine neue Sprache«

Eben zu einer solchen Identifikation soll es die *Praxis*, von der die *Deutsche Ideologie* spricht, niemals bringen; sie soll keine solche »Ideologie« produzieren, soll nichts hervorbringen, was »zu einer fremden, gegenüberstehenden Macht wird«.¹³ Die ständige Neuschreibung aller Bezüge zwischen Leben und Bewusstsein, zwischen Welt und Sprache, die sie ausmacht, soll dem Proletariat jedoch eben deshalb möglich werden, weil es als Produkt und Agent des Kapitalismus *selbst* ununterbrochen die Arbeit der Homogenisierung und Neuformung leistet. Wenn diese Arbeit nun »beseitigt« werden soll, *durch das Proletariat* beseitigt werden soll, dann sollen Homogenisierung und (mit Hamachers Wort:)

»egologische« – Neuformung beseitigt werden zugunsten eines Bezugs aller Individuen auf alle anderen Individuen, der weder eine Homogenisierung noch eine feste, ausschließende Form anstrebt; zugunsten eines Bezugs, der *offen* ist: für anderes, für das andere. Nancy hat diesen »Bezug«, diese Verknüpfung, zu fassen versucht als »gesellschaftlich exponierte Partikularität, [die sich] der gesellschaftlich implodierten Allgemeinheit gegenüberstellt, welche jene des Kapitalismus ist«; auch spricht er von einer »Artikulation der ›Partikularitäten‹«. ¹⁴

Es geht um *Artikulation*, um eine Praxis, welche *als Sprache* das je Partikulare wieder hervorbringen, erzeugen soll. Denn die *Geschichte* des defigurierten Proletariats, welche, weil es keine Figur bildet und kein Werk hinterlässt, eben nicht erzählt werden kann, muss sich ereignen, muss sich »machen«, und zwar in einer neuen, mit der »Welt« auf spezifische Weise verknüpften Sprache. Im *Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte* versucht Marx jene offenbar zu beschreiben, wenn er über das Theater und die Geisterbeschwörungen der bürgerlichen Revolutionen sagt:

So übersetzt der Anfänger, der eine neue Sprache erlernt hat, sie immer zurück in seine Muttersprache, aber den Geist dieser neuen Sprache hat er sich nur angeeignet, und frei in ihr zu produzieren vermag er nur, sobald er sich ohne Rückerinnerung in ihr bewegt und die ihm angestammte Sprache in ihr vergißt. ¹⁵

Freies Produzieren ohne Rückerinnerung in einer »neuen Sprache« – dies sollen die »abstrakten Individuen« des Proletariats lernen, indem sie es sich ununterbrochen selbst beibringen. Sprache bildet hier nicht ab, sie synthetisiert auch nicht das Erfahrene, sondern sie *produziert* – und dies zudem frei. Noch einen Unterschied will Marx machen zwischen den bürgerlichen Revolutionen und der »sozialen Revolution des neunzehnten Jahrhunderts« (der Revolution des Proletariats), die er erwartet: »Dort ging die Phrase über den Inhalt, hier geht der Inhalt über die Phrase hinaus.« ¹⁶

Der »Inhalt«, der über die »Phrase« hinausgeht, kann aber nicht vor der Phrase da sein. Von der Phrase erzeugt, sprengt er jene und lässt sie zurück: »The referent is no longer simply a preexisting substance, but an act, that is, a dynamic movement of modification of reality. [...] [A]n utterance is always, irreducibly, *in excess* over its statement«, ¹⁷ schreibt Shoshana Felman in einem (scheinbar) ganz anderen Zusammenhang über den *performative*. Im »freien Produzieren« soll jede »Phrase« ihren »Inhalt«, jeder Sprechakt seinen Referenten erzeugen: einen Referenten

jedoch, der stets bereits dasjenige sprengt, was *über ihn* ausgesagt wurde. Ein permanenter Exzess, ein unendlicher, doch performativ je neu zu erzeugender Überschuss des Referenten über die ihn produzierende Aussage soll jede Erstarrung und jede Bildung von Identifikation, Ideologie, Ausschluss und Selbstidentität verhindern.

Doch das Proletariat kann diesen »neuen« Bezug nur herstellen, indem es (als Klasse der Arbeiter und der Arbeitslosen, welche schon keine Klasse mehr ist) durch die Homogenisierung und Entformung, also durch die vollkommene Auflösung alles Besonderen, Partikularen, Konkreten *hindurchgegangen* ist; indem es also, mit einem Wort, durch den *Tod* hindurchgegangen ist.

Durch den Tod, den Hegel in der *Enzyklopädie* als Aufhebung der »Unangemessenheit zur Allgemeinheit« bezeichnet, welche »ursprüngliche Krankheit«¹⁸ des Individuums sei. Denn indem sich der Proletarier auf nichts Partikulares mehr bezieht, indem für ihn jede besondere Beziehung aufgelöst ist, bezieht er sich zugleich auf alles – ganz so wie der Tod. Das Proletariat hat gleichsam die Unangemessenheit des Individuums zur Allgemeinheit aufgehoben, in ihm sind die Individuen verallgemeinert worden, indem sie bloß »abstrakte« und »alles wirklichen Lebensinhalts beraubt[e]«, aber dadurch »universelle« Individuen geworden sind; Individuen, welche nur in Bezug zu allen anderen Individuen – verbunden durch den Weltmarkt – überhaupt denkbar sind, welche nichts anderes sind als dieser *universelle Bezug ohne Inhalt und Figur*. Und nur indem das Proletariat hindurchgegangen ist *durch* die Arbeit und somit *durch* den Tod, soll ihm eine Praxis möglich sein, die weder homogenisierend noch formend ist: eine neue Praxis in einer neuen Sprache.

So könnte man sagen, dass auch im Marx'schen Denken der Praxis ein – tatsächlich sehr hartnäckiges – narratives Schema zu finden sei: die Geschichte von Tod und Wiederauferstehung: »von der radikalen Defiguration zu dieser absoluten Transfiguration«.¹⁹ Doch eine Erzählung gäbe es hier wohl nur, wenn die Wiederauferstehung *nach* dem Tode, *nach* dem Ende käme, nach zwei Tagen des Wartens. Vielleicht aber kann in dem Marx'schen Konzept der Praxis des Proletariats auch ein Denken des Lebens *mit* dem Tod erkannt werden, *beim* Tod, *im* Tod oder *am* Tod, *am Ende*: ein Konzept der Praxis sterblicher Wesen.

Die Form, die die Praxis hervorbringt, wäre dann keine Form, die alles aus sich ausschließt und tötet, was sich nicht formen lassen will und was widersteht (so wie die Arbeit es tut). Sie wäre als sprachliche Artikulati-

on eine je transitorische Form, gebildet einzig durch den stets jeweiligen Bezug aller Individuen aufeinander. Alle sterblichen Individuen würden sich durch sie auf alle anderen beziehen; und so wäre ihr Bezug zunächst und vor allem ein Bezug auf dasjenige, was jeden Bezug unmöglich macht, indem es sich auf *alles* bezieht: nämlich auf den *Tod*. Die Proletarier können diesen unmöglichen Bezug, dieses Leben mit dem Tod, für Marx deshalb vollziehen, weil sie letztlich, als »weltgeschichtlich universelle« Individuen, an die endlichen Dinge nichts bindet: Eigenschaften, Besitz, Tradition: Sie haben dies alles nie gekannt. Sie sind gleichsam, als eigentliches Produkt der kapitalistischen Ökonomie, bloße endliche Zeit geworden. Sie sind immer *am Ende*.

Am Ende

Doch schon Hegel versucht, den Riss, der durch das Leben geht, welches sich nicht »vor dem Tode scheut [...], sondern [...] in ihm sich erhält«,²⁰ durch eine Narration zu schließen: Er versucht, wie alle wissen, eine Geschichte zu erzählen, die letztlich doch mit dem Tod versöhnen und nach Ursprung und Entfremdung zu einem *happy end* führen soll, zum »absoluten Wissen«. Narrative Schließung, könnte man sagen, eines Risses, der nur im unmöglichen Bezug auf den Tod je aufs Neue eröffnet werden kann und *als* diese (unmögliche) Praxis »freies Produzieren« in einer »neuen Sprache« sein soll.

Marx übernimmt Hegels Projekt. Im *Manifest der Kommunistischen Partei* entwirft er statt einer endlichen Praxis endlicher Wesen eine Geschichte, *die* Geschichte, die *Weltgeschichte*, als Garant des Sieges des revolutionären Proletariats. Jenes soll durch die Geschichte zu sich kommen, zu seiner Wahrheit, die »wissenschaftlich« immer schon im vornherein begründet war und mit deren Erreichen es gleichsam vorbei ist mit dem Tod. Der Tod ist dann überwunden zugunsten eines Lebens, das wirklich und endlich bei sich ist. Aus der Klasse, die schon in der kapitalistischen Gesellschaft »Ausdruck der Auflösung aller Klassen ist«, soll nunmehr eine *manifeste* Klasse werden. Der Kommunismus wird Sache einer *Partei*, und diese Partei wird, wie Derrida gezeigt hat, *manifest*: in der Partei und im Manifest dieser Partei wird das Proletariat manifest.²¹

Und darum wird dem Proletariat jene bekannte Geschichte erzählt, aus der es seinen Ursprung und sein Ziel erkennen soll: Denn das Proletariat

soll es sein, welches die – dialektischen Gesetzen folgende – Weltgeschichte als Geschichte der Klassenkämpfe beendet und aufhebt, zur Ganzheit führt; welches den weltgeschichtlichen Plan exekutiert und abschließt, was bei Plebejern und Sklaven begonnen hatte.

Die Notwendigkeit dessen soll dabei wissenschaftlich aus der Geschichte hervorgehen, namentlich aus der steten Verspätung der Besitzverhältnisse gegenüber den Produktivkräften, die nun, wie die Überproduktionskrisen des Kapitalismus zeigten, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nötig mache. Wenn das Proletariat also diese notwendige, historische, wissenschaftliche Aufgabe übernehmen soll, dann ist es indes notwendig, dass es eine *Form* habe (dass es also nicht »Ausdruck der Auflösung« sei), und diese Form muss gebildet werden: »Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat«, ²² steht daher auf der Agenda. Die Praxis also wird zum Bildungsroman umgewidmet; und es ist klar, dass für diese Bildung und Formierung *gearbeitet* werden muss. Daher geht es nicht mehr darum, die Arbeit zu »beseitigen«: Ganz im Gegenteil: »Gleicher Arbeitszwang für alle, Einrichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau« ²³ lautet eine bestürzende Forderung des *Manifests*.

An Stellen wie diesen ziehen das Narrativ und, in seinem Gefolge, die Figuration, die Form und die Arbeit in Marx' Denken ein; und eben an jenes Narrativ wird der wissenschaftliche Marxismus (was auch immer in einzelnen seiner Aussagen bis heute an Wahrheitswert enthalten sein mag) sich in seiner bestürzenden Selbstgewissheit anschließen. In dieser Selbstgewissheit scheint mir der Keim für alle maßlose Brutalität der Marx'schen Erben zu liegen: Die Geschichte, so dachten sie, wird uns irgendwann recht gegeben haben. Dieses Narrativ aber, was immer seine strategischen Absichten sein mögen, dient selbst der Vergewisserung und der Beruhigung, es macht aus der höchst prekären, ungesicherten, je transitorischen Praxis die Exekution von etwas immer schon je Gewusstem. Mit diesem Narrativ, so könnte man mit Derrida schließen, versucht Marx sich Mut zuzusprechen: Mut nämlich, weil er Angst hat. Angst vor der Unheimlichkeit einer Praxis, die sich auf keine transzendente Garantie verlassen kann, und Angst vor jenen Erscheinungen, die eine solche Praxis notwendig zeitigen muss – und zwar aufgrund ihres steten, jeder Heilserwartung baren Bezugs zum Tod: Angst vor *Geesten* nämlich, vor den Wiedergängern unerlöster Toter.

»Die Revolution des neunzehnten Jahrhunderts muß die Toten ihre Toten begraben lassen, um bei ihrem eigenen Inhalt anzukommen«,²⁴ behauptet Marx (mit einem *Zitat* aus der Bibel). Doch bei welchem »eigenen Inhalt«, soll das Proletariat, welches aus abstrakten und inhaltslosen Individuen besteht, je »ankommen«? *Praxis* kann niemals »ankommen«, denn sie darf nicht nur (wie die Arbeit) der Affirmation ihrer selbst und der Identität derer gelten, die sie betreiben, sondern muss – und dies ohne Bezug auf einen »Gott« – *offen* sein. Offen sein aber auch für die Toten, die keine Ruhe finden können und die, wie Derrida betont, nicht selbst zum Spaten greifen werden, um sich ein für allemal zu bestatten.²⁵ Das Leben *im* Tod als gemeinsame Praxis endlicher Wesen (und eben dies scheint es mir zu sein, was vom »Kommunismus«, von der »Praxis« des »Proletariats« *bleibt* – indem nichts bleibt): Es wäre dann auch und vor allem ein Leben mit den Gespenstern, welches wir Derrida zufolge noch immer zu lernen haben.

Wenn aber *dieses* Leben, *diese* Praxis nun hinter uns liegt, weil wir den Kommunismus ja nun hinter uns gelassen haben, dann heißt das offenbar umgekehrt, dass wir nicht bloß seine Geschichte hinter uns gelassen haben, sondern auch das, was Geschichte, Erzählung, Form und Figur in ihm in Frage gestellt hat: So dass wir nun endlich – nach einer Zeit des Irrtums – bei unserem »eigenen Inhalt« angekommen sind. Die Arbeit geht weiter, und das platteste Aufwärmen eines eschatologischen Neo-Hegelianismus à la Fukuyama oder Bush beweist, dass der Traum einer narrativen Schließung der Praxis und der Politik noch nicht ausgeträumt ist. Diese Idee eines endlich zu sich gekommenen Lebens, das den Tod überwunden hat, bekommt als Antwort jedoch den Satz: »Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod.«

In Marx' Begriff des Proletariats aber ist beides angelegt: die Ungesicherheit einer Praxis, die sich durch den ständigen (unmöglichen) Bezug auf den Tod definiert (und die für Marx *einzig* durch den Weltmarkt und seine Kraft der Nivellierung ermöglicht wird) und der Versuch, in Form, Wissen, Figur und Narrativ jenen Bruch zu schließen, den dieser Bezug immer wieder öffnet, ein bei seinem »eigenen Inhalt« angekommenes, volles Leben dem Tod entgegenzusetzen. Über die Geschichte der Arbeit schrieb Hamacher: »Wir leben nicht *nach* dem Ende dieser Geschichte, wir leben *an* ihrem Ende.«²⁶ Vielleicht kann man hinzufügen: Wir leben überdies nicht *nach* dem Ende des Kommunismus, sondern immer *an* seinem Ende. Dann nämlich, wenn wir den Kommunismus als jene Praxis der Endlichkeit verstehen wollen, welche die Arbeit,

die Figuration und das Narrativ stets zu einem anderen, einem endgültigen Ende bringen möchten. – *Auf dass es nie gellinge!*

Anmerkungen

- 1 Jean-Luc Nancy: »La comparution. (De l'existence du »communisme« à la communauté de l'»existence«), in: Jean-Luc Nancy/Jean-Christoph Bailly: *La comparution. (Politique à venir)*, Paris: Christian Bourgois 1991, S. 71. (Alle Übersetzungen vom Verfasser).
- 2 Jean-Luc Nancy: *La communauté désœuvrée*, Paris: Christian Bourgois 1999, S. 68.
- 3 Karl Marx: »Thesen über Feuerbach«, in: Karl Marx/Friedrich Engels: *Werke*, Bd. 3, Berlin: Dietz 1991, S. 7.
- 4 Andrzej Warminski: »Hegel/Marx: Consciousness and Life«, in: Steward Barnett (Hg.): *Hegel after Derrida*, New York (NY)/London: Routledge 1998, S. 173.
- 5 Karl Marx/Friedrich Engels: »Die Deutsche Ideologie«, in: Dies., *Werke*, Bd. 3, Berlin: Dietz 1991, S. 37.
- 6 Ebd., S. 35.
- 7 Karl Marx/Friedrich Engels: »Manifest der Kommunistischen Partei«, in: Dies., *Werke*, Bd. 4, Berlin: Dietz 1959, S. 476.
- 8 Karl Marx/Friedrich Engels: »Die deutsche Ideologie«, a.a.O., S. 67.
- 9 Ebd., S. 70.
- 10 Werner Hamacher: »Arbeiten Durcharbeiten«, in: Dirk Baecker (Hg.): *Archäologie der Arbeit*, Berlin: Kulturverlag Kadmos 2002, S. 155.
- 11 Ebd., S. 164.
- 12 Ebd., S. 157.
- 13 Karl Marx/Friedrich Engels: »Die deutsche Ideologie«, a.a.O., S. 33.
- 14 Jean-Luc Nancy: *La communauté désœuvrée*, a.a.O., S. 186.
- 15 Karl Marx: »Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte«, in: Karl Marx/Friedrich Engels: *Werke*, Bd. 8, Berlin: Dietz 1960, S. 115.
- 16 Ebd., S. 117.
- 17 Shoshana Felman: *The Literary Speech Act. Don Juan with J. L. Austin, or Seduction in Two Languages*, translated by Catherine Porter, Ithaca (NY): Cornell UP 1983, S. 77.
- 18 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*, Bd. 2, Werke Bd. 9, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1993, S. 535.
- 19 Jean-Luc Nancy: »La comparution«, a.a.O., S. 97.
- 20 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Werke Bd. 3, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1991, S. 36.
- 21 Vgl. Jacques Derrida: *Spectres de Marx*, Paris: Galilée 1993, S. 166.
- 22 Karl Marx/Friedrich Engels: »Manifest der kommunistischen Partei«, a.a.O., S. 474.
- 23 Ebd., S. 481.
- 24 Karl Marx: »Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte«, a.a.O., S. 117.
- 25 Vgl. Jacques Derrida: »Spectres de Marx«, a.a.O., S. 187.
- 26 Werner Hamacher: »Arbeiten Durcharbeiten«, a.a.O., S. 183.